

Emil Gretschmann

Aktiv bis zum 90. Geburtstag

*14. November 1893 in München

Emil Gretschmann ist nicht der Typ, wie sich Flachlandmenschen einen älteren Alpinisten von Rang vorstellen: kantig wie Urgestein, verwittert wie der Stamm einer Berglärche, mit Nordwandblick und Trenkerhut. Kein Bergvagabund, kein Muskelprotz und Berglateinverbreiter, sondern ein Ästhet mit Interesse für Kunst, Musik und Dichtung. Er bezeichnete sich selbst als Schönheitssucher. Ein Mensch, korrekt bis unter die Fingernägel, und das auch in den Bergen. Als Bergsteiger der schärferen Richtung dem Leistungsprinzip ergeben, hat er den Fels nie vergewaltigt, sondern beherrscht. In ihm steckte ein Stück Paul Preuß und ein Stück Hans Dülfer. Er machte Mauerhaken nie zur Grundlage einer Aufstiegs-methode, wohl aber eignete er sich die moderne Felstechnik an und war bestrebt, sie zu vervollkommen.

Emil Gretschmann wurde am 14. November 1893 in München als drittes von acht Kindern geboren. Man muß sich in jene Zeit zurückversetzen: Rudolf Diesel baute seinen Motor, Gerhart Hauptmann schrieb den »Biberpelz«, Fridtjof Nansen ging auf Nordpolexpedition, und in Mürzzuschlag fand das erste mitteleuropäische Skirennen statt, mit einem Dreimetersprung über einen Misthaufen. So weit reicht Emil Gretschmanns Lebensspanne zurück. 1912 begann er nach dem Abitur mit dem Rechtsstudium, das durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen wurde. Beim vierjährigen Einsatz an der Westfront erlitt er eine schwere Gasvergiftung. 1919 setzte er sein Studium fort, trat 1923 in den Staatsdienst ein, aus dem er 1958 als Präsident der Bayerischen Staatsschuldenverwaltung ausschied.

Emil Gretschmann hat, wie er selbst sagte, seit seinem 17. Lebensjahr das Bergsteigen zu seiner Herzenssache gemacht. Er begann damit am Plankenstein, besuchte im Laufe der Zeit fast alle Gruppen der Alpen und bestieg 1374 Gipfel.



Dr. Emil Gretschmann, einer der bedeutendsten Münchner Bergsteiger, erstieg 1374 Gipfel, und ihm gelangen 48 Erstbegehungen, davon zehn allein. Foto: Archiv Schmitt

Auf sein Konto gehen 48 Erstbegehungen. Zehn davon unternahm er allein. Das am meisten bevorzugte und liebste Gebirge der Ostalpen war ihm der Wilde Kaiser. Hier bestieg er 25mal das Totenkirchl, jedesmal auf einem anderen Weg. 1919 wiederholte er die damals schwierigsten Kaisertouren. So machte er die zweite Begehung des Dülfer-Risses an der Fleischbank und die Erstbegehung der Westverschneidung am Predigtstuhl. Otto Leixl, der später nach einer Durchsteigung der Watzmann-Ostwand ums Leben kam, war sein Seilgefährte. Mit nur drei Mauerhaken bewältigten die beiden die Risse und Überhänge, die heute noch mit V+ bewertet werden. Von Gretschmanns Neutouren im Kaiser seien weiterhin hervorgehoben: die Fleischbank-Westwand, die Totenkirchl-Ostwand-Direkte und drei Kamine am Totenkirchl, von denen einer seinen Namen trägt.

Zu seinen größten Wänden gehört die Südwand der Sulzfluh, zu den schwierigsten die senkrechte Nordostkante der Rofanspitze. Dazu kamen Erstbegehungen in den Berchtesgadener Alpen, im Wetterstein, in der Silvretta und im Bergell. Trotz ausgeprägter Vorliebe für das Felsklettern kam er auch in die Westalpen und bestieg Viertausender wie Montblanc, Monte Rosa und Matterhorn.

»Der Sinn des Kletterns«, sagte er, »kann nur in einer durchgeistigten Auffassung desselben liegen. Bergsteigen ist nicht Kraftmeierei, und es heißt Klettern zum Athletentum herabwürdigen, wenn man den Muskeln die Hauptrolle dabei zuschiebt. Klettern ist eine edle Kunst, deren Geheimnis darin besteht, Kraft zu sparen. Quergänge sind mir das liebste im Fels, denn sie erfordern nicht Kraft, sondern lediglich Technik, und da ich von Natur kein Athlet bin, so bin ich für solche Sachen, die mehr Geschick und Gewandtheit als rohe Kraft erfordern.« Dem Schreiben war Dr. Emil Gretschmann nicht abgeneigt. In seiner aktivsten Zeit als Kletterer verfaßte er eine Lehrschrift »Der Felsgeher und seine Technik«. Seine Tourenschilderungen in alpinen Zeitschriften wurden 1950 in sein Erlebnisbuch »Lockender Fels – leuchtender Firn« aufgenommen. Im gleichen Jahr erschien noch ein schmales, schöngestiges Brevier »O Atem der Berge« mit Gedichten von Goethe, Hölderlin und Conrad Ferdinand Meyer. Gretschmann meinte: »Extremes Bergsteigen und tiefes Gemüt brauchen einander nicht auszuschließen.« Schön wär's! Emil Gretschmann verstand es, seine bergsteigerische Aktivität den Jahresringen des Älterwerdens anzupassen. 1965 erstieg der 72jährige im Bergell seinen 1000. Gipfel, und im Kaiser nahm er Abschied vom schwierigen Fels. Bei einer Begehung der Christaturm-Südostkante zeigte er sich dem Schwierigkeitsgrad IV bis V– gewachsen. Im nächsten



Fleischbank von Westen (links) und Christaturm (rechts); an der Fleischbank-Westwand gelang Emil Gretschmann die Gretschmann-Kadner-Führe (IV). Mit 72 Jahren nahm er vom Kaisergebirge Abschied und durchstieg die Christaturm-Südostkante (V-). Foto: Jürgen Winkler

Sommer kletterte er an den Bavellatürmen auf Korsika, führte die Südwand des Salzburger Hochthrons und stieg über den Nordwestpfeiler auf die Fleischbank. 1968 stand er auf dem Dreitausender Habicht und nach dem Kopftörlgrat auf der Ellmauer Halt. Ein Jahr später wagte er sich noch an den Heroldweg am Totenkirchl mit seinem luftigen Quergang. Alle

Achtung! Noch als 85jähriger kletterte Gretschmann auf Korsika im II. und III. Schwierigkeitsgrad. Auch weiterhin wollte er bis an die Schwelle des Neunzigers nicht auf bescheidene Gipfel verzichten. So besuchte er 1983 die Westliche Karwendelspitze und zum 15. Male Korsika. Das alpine Glaubensbekenntnis des 90jährigen »Bayerländers« Dr. Emil

Gretschmann ist ohne Pathos: »Deshalb bin ich Bergsteiger, weil mir die Bergwelt Eindrücke vermittelt wie sonst keine Erscheinungsform der Natur, denn im Hochgebirge ist sie am kühnsten und schönsten; weil mich das Bergsteigen körperlich stählt und mir neue Daseinsfreude gibt und weil ich die Erde dort neu erlebe.«